

Zur Person:



Vera Schneider

Warum gerade jetzt in die SPD eingetreten ?

Weil momentan einige austreten ... Zunächst habe ich schon immer SPD gewählt. Sie ist für mich die soziale Partei. Und Gerhard Schröder hat mir imponiert, besonders der Friedenskanzler - ich bin ja ein so genanntes Kriegskind.

Mit der Entwicklung seit Deinem Eintritt zufrieden?

Naja, mit den Neuwahlen war ich nicht einverstanden, und ich halte Schröder auch weiterhin für den besseren Kanzler. Platzek gefällt mir bis jetzt sehr gut, er hat auch einen guten Hintergrund.

Lage der Senioren in Deutschland?

Da nervt mich schon der Widerspruch, dass einerseits die älteren Arbeitnehmer als Erfahrungsträger angeblich wichtig sind, andererseits sie immer zuerst entlassen werden. Zu diesem Widerspruch trägt auch viel die Mediengesellschaft bei - lieber zweimal nachdenken, statt einmal irgendwas schnell ins Mikrophon ...

Graue Panther?

Im Prinzip eine gute Idee, aber wir müssen zugleich auf unsere Kinder achten und vorwärts schauen. Die Kinder sind schließlich unsere Hoffnung und Zukunft.

Freunde in Anzing?

Inzwischen viele, denn als Zuzügler hat man's ja zunächst nicht einfach -

zumal wir am Anfang ganz einfach auch Probleme hatten, die Einheimischen rein sprachlich zu verstehen. Viel ergab sich dann auch mit den Kindern, vor allem durch die Töchter im Handballverein. Und Uschi Seiz, die mich auch mit dem SPD-Ortsverein in Kontakt gebracht hat.

Lebenslauf?

Augewachsen in Berlin-Wedding, musste ich nach Volksschule und Pflichtjahr schon mit 16 nach Kriegsende allein die Familie durchbringen - ich habe nur eine jüngere Schwester, und Vater saß als Sympathisant im Zuchthaus. Die berufliche Wende kam für mich in den 50ern, als ich mit dem Onkel eine Werkstatt für Industriemesser aufbaute. Die hab ich ja dann auch in Anzing weiterbetrieben. 1962 Heirat mit meinem jetzigen Mann - und 1968 Übersiedelung nach Anzing, zuerst in die ehemalige Wohnung von Sepp Maier. Uns reichte die Insellage Berlins! Die erste Zeit hier war nicht einfach - das andere Klima, die Verkehrsverbindungen (im Vergleich zu Berlin!), geteerte Straßen waren die Ausnahme ... Politisch und wirtschaftlich waren die 70er die besten Jahre - uns ging's immer besser, und sowohl Brandt als auch Schmidt haben mich sehr beeindruckt, Brandt als früherer Berliner OB und als Mensch eigentlich am meisten.

Seit 1979 bin ich in Rente. Natürlich gefälltes uns hier inzwischen ausgezeichnet, und ich kann sagen, die Menschen hier in Anzing waren und sind schon sehr nett!

Große bayrische Sozialdemokraten

Hans-Jochen Vogel ist einer der letzten „großen“ Sozialdemokraten aus der Brandt-Ära. Nur wenige in unserem Land können auf ein politisch so reiches Leben zurückblicken, und seine fast unzähligen Ämter auf praktisch allen Entscheidungsebenen hat er immer mit hoher Professionalität und zugleich Treue zu den Prinzipien der Sozialdemokratie ausgefüllt.

Geboren 1926 in Göttingen, machte er 1943 sein Abitur in Gießen und musste anschließend in den Krieg und in die Gefangenschaft. Sein Jurastudium in München schloss er 1950 mit der Promotion ab, um in den folgenden Jahren verschiedene Posten in Justiz und Verwaltung zu durchlaufen. Seit 1950 Parteimitglied, schlug seine große Stunde zehn Jahre später, als er in der Wahl zum Münchner OB einen der CSU-Granden mit 64,3% deutlich schlug. Neben der noch grandioseren Wiederwahl 1966 ist natürlich auch der Moment unvergesslich, als er mit der erfolgreichen Olympia-Bewerbung in die Landeshauptstadt zurückkehrte. Dann die Bundespolitik - erst Bau-, dann Justizminister; danach Regierender Bürgermeister in Berlin; schließlich Kanzlerkandidat (1983), Fraktionsvorsitzender im Bundestag (1983-1991) und von 1987 bis 1991 SPD-Vorsitzender - vielleicht die Krönung seines politischen Lebens, denn wie nur wenige kennt er nicht nur alle Diskussionslinien unserer 140-jährigen Parteigeschichte, sondern er hat auch immer im Bewusstsein gearbeitet, dass im Mittelpunkt der sozialdemokratischen Idee der Mensch zu stehen hat. Eigentlich ein idealer Kandidat auch für das höchste Amt im Staate, hat er jedoch, ganz korrekter Jurist, mit 65 Jahren „den Weg für Jüngere“ freigemacht. So kann man ihn heute nur noch als „Elder Statesman“ in den Talkshows erleben und seinen wach gebliebenen Geist sowie den Respekt, den er bei den Mitdiskutanten genießt, bewundern. Mit seinen Ratschlägen, einer akzeptablen Portion Altersweisheit und seinem fast jugendlich-wilden Engagement gegen Rechtsradikalismus möge er uns allen noch lange erhalten bleiben!

Impressum:

Anzinger Post, Zeitung des SPD-Ortsvereins Anzing, Erscheinungsweise: dreimal jährlich
email: anzinger.post@vr-web.de
Satz: Fotosatz Czermak, Geisenhausen
Druck: Druckwerk, 80336 München
V.i.S.d.P.: Ernst Caspersen, Parkstr. 37, 85646 Anzing

Anzinger Post

Zeitung des SPD-Ortsvereins



03/05

Im Blickpunkt:

Habemus Angelam! Wir haben eine neue Bundesregierung. Angela Merkel wurde erwartungsgemäß zur neuen Bundeskanzlerin gewählt.

Lange haben die Koalitionäre an den Details gefeilt. Der Vertrag der „Zweck-Ehe“ von SPD und CDU/CSU ist ein Kompromiss der verschiedenen Positionen. Es ist kein Programm, wie es sich Sozialdemokraten wünschen würden, es ist aber auch kein Programm des Stillstandes.

Die Vereinbarung enthält positive Elemente wie z.B. das Bekenntnis zur Tarifautonomie. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden auch in Zukunft frei über ihre Arbeitsbedingungen verhandeln. Die Sonn-, Nacht- und Feiertagszuschläge bleiben für untere und mittlere Lohngruppen steuerfrei. Es bleibt beim Ausstieg aus der Atomenergie.

„Wir wissen, dass wir mit diesem Koalitionsvertrag den Menschen etwas zumuten“, sagte Angela Merkel. Und in der Tat wird sich vor allem die dramatische Erhöhung der Mehrwertsteuer nachteilig auf die Lebensbedingungen von Arbeitslosen und Beziehern kleiner Arbeitseinkommen und in Verbindung mit weiteren Nullrunden auch auf die Rentnerinnen und Rentner auswirken.

Diese Kröte musste von der SPD geschluckt werden, um eine stabile Regierung zu erhalten. Und eine stabile Regierung braucht unser Land. Ein Koalitionspapier einer schwarz-gelben Regierung wäre wohl viel schlimmer ausgefallen. Das haben die Wählerinnen und Wähler auch erkannt und einer Politik der sozialen Kälte, so wie sie sich Merz und Westerwelle vorstellten, eine klare Absage erteilt. Mehr sozialdemokratische Positionen in einem Regierungsprogramm waren bei diesem Wahlergebnis nicht möglich.

Ernst Caspersen

Weihnachten für alle

Das erste Weihnachten mit einer Kanzlerin, das erste großkoalitionäre Fest - doch die Zahl der schönen Geschenke aus Berlin hält sich schwer in Grenzen.

Dabei werden wir jetzt von den beiden Parteien regiert, die am intensivsten mit den beiden Kirchen im Gedankengut und auch personell verwoben sind. Allerdings bin ich bei der Partei, die das „christlich“ im Namen führt, schon noch etwas mehr gespannt, wie die Botschaft von Liebe und menschlicher Solidarität in praktische Politik umgesetzt werden soll ...

Zugegeben, die Zeiten sind gerade für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht die angenehmsten. Und mir wird zunehmend bange bei der Frage, wie es mit der Mehrheit der Bevölkerung weitergehen soll, wenn die offensichtlich immer ungerechtere Verteilung der Einkommen und Einkünfte sich so weiter entwickelt wie in den letzten Jahren. Noch leben wir hier im Speckgürtel um München im wesentlichen auf einer Insel der Seligen, mit entsprechenden Luxusproblemen, wenn auch nicht vergessen sein soll, dass auch in einer wohlhabenden Gemeinde wie Anzing es genügend Mitbürger, vielleicht Sie selbst, vielleicht Ihr Nachbar, gibt, die jeden Euro zweimal umdrehen müssen, die das Weihnachtsgeld dringend brauchen für Geschenke für die Nächsten und vielleicht auch zum Stopfen finanzieller Löcher...

Und ich möchte über das achte Gebot sprechen, das am ehesten einem „Du sollst nicht lügen“ entspricht. Da gibt es die Rentenlüge - viele Firmen trennen sich systematisch von ihren älteren Mitarbeitern, die dann meistens keinen Job mehr finden, und zugleich wird das Rentenalter heraufgesetzt, aber letztendlich nur als Verrechnungstrick

zwischen Arbeitslosenunterstützungen und Rentenkasse.

Und die Arbeitsplatzlüge - die Senkungen der Lohnnebenkosten in den letzten Jahren haben die Unternehmen im wesentlichen nur zur Steigerung der eigenen Gewinne und zu Auslandsinvestitionen genutzt. Damit hängt dann gleich zusammen die Globalisierungslüge - der Druck, den das weltweite Wirtschaften ausgelöst hat, ist nämlich nicht weltweit aus sich heraus entstanden, sondern es sind westliche Unternehmen, die die Lohnunterschiede ausnutzen, um auch auf den Heimatmärkten Lohndumping

Fortsetzung auf Seite 2



Kapelle zu unserer lieben Frau bei der Anzinger Sauschütt

Aus der Gemeinde:

Neues Baugebiet in Anzing

Ausweisung von Bauland für Einheimische

Im Zusammenhang mit der Bauleitplanung für das Baugebiet „Südliche Parkstraße“ stellte die SPD-Fraktion im Gemeinderat am 29.02.2004 einen Antrag auf Ausweisung von Baugrundstücken nach dem „Einheimischen-Modell“. **Dabei war es der SPD-Fraktion ein besonderes Anliegen, dass mindestens 50% der zur Verfügung stehenden Grundstücke nach dem „Einheimischen-Modell“ vergeben werden.**

Die Bebauung soll in zwei Bauabschnitten erfolgen, damit wird gewährleistet, dass über einen überschaubaren Zeitraum auch für Einheimische entsprechende Grundstücke zur Verfügung gestellt werden können.

Nach den letzten Diskussionen in den entsprechenden Ausschüssen und der Information des 1. Bürgermeisters auf der Bürgerversammlung **ist die SPD-Fraktion zuversichtlich, dass ihr Anliegen mehr als erfüllt wird.**

Überarbeitung des Kriterienkatalogs

Mit der Schaffung von Bauland für Einheimische sollte nach Meinung der SPD Anzing auch der **Kriterienkatalog nach mehr Familienfreundlichkeit** überarbeitet werden. Am 29.02.2004 stellte die SPD-Fraktion einen weiteren Antrag mit dem Ziel einer Erhöhung der Punkte für Kinder, um die Chancen von Familien mit Kindern zu erhöhen und damit einen weiteren Beitrag zu einer kinder- und familienfreundlichen Gemeinde zu leisten.

Dieser Antrag **zur Besserstellung von Familien mit Kindern wurde in einem Leserbrief des Anzinger CSU-Vorsitzenden Florian C. T. Alte heftig kritisiert und gipfelte in dem Satz** (Ebersberger SZ vom 05.04.2004): „**Mit dem vorgelegten Antrag stellt die SPD-Fraktion im**

Anzinger Gemeinderat Sinn und Zweck des Einheimischenmodells auf den Kopf“.

Der Leserbrief endete wie folgt: „Insbesondere im Hinblick auf Personen, die im Rahmen ihrer Lebensplanung die Karriere in den Vordergrund stellen und erst später Kinder haben wollen, oder vielleicht keine Kinder bekommen können, scheint dieser Antrag nicht sinnvoll zu sein.“

Die Meinung der Anzinger SPD ist hier eindeutig: Wenn individuelle Lebensplanung darin besteht, erst Beruf, Karriere und danach Familie, dann ist das das Recht jedes Einzelnen. Diese Lebensphilosophie muss aber nicht von der Allgemeinheit - sprich Gemeinde - subventioniert werden.

Die Förderung von Familien mit Kindern stellt für die SPD Anzing einen wichtigen und sozialen Aspekt dar. Die SPD-Fraktion ist glücklich, dass die überwiegende Mehrheit im Anzinger Gemeinderat dies ebenso gesehen hat und der Kriterienkatalog mit einer Besserstellung von Familien mit Kindern am 02.11.2005 beschlossen wurde.

Reinhardt Friedrich

T-DSL für Anzing

Der Gemeinderat und die Gemeinde Anzing setzen sich seit langem bei der Deutschen Telekom vehement für die Breitbandverkabelung ein. Die SPD Anzing begrüßte deshalb die Initiative des Kreisvorsitzenden des Bayerischen Gemeindetags und Grafinger Bürgermeisters, Rudolf Heiler (CSU), seine Bürgermeisterkollegen über den Ausbau der Breitbandverkabelung zu informieren, denn diese ist für die Gemeinden, auch für Anzing, eine wichtiger Standortfaktor.

Laut „Ebersberger Zeitung“ sollte

dazu ein Referent aus dem bayerischen Wirtschaftsministerium berichten. Da dieser das Ministerium drei Wochen vor dem Termin verlassen hatte und kein Nachfolger feststand, musste die Unterrichtung entfallen. Aussage aus dem bayerischen Wirtschaftsministerium: „Wir können nicht zu jeder Gemeinde einen Referenten entsenden“. Diese Aussage ließ der Kreisvorsitzende des Gemeindetags unkommentiert.

Die Haltung des bayerischen Wirtschaftsministeriums ist absolut unverständlich und entlarvt den Slogan der CSU „Näher am Menschen“ als reine Wahl-Propaganda!

Reinhardt Friedrich

Fortsetzung von Seite 2

zu propagieren. Glauben Sie wirklich, dass z.B. Siemens das Wohl des Arbeitnehmers in China am Herzen liegt, wenn sich schon die Gefühle für die eigenen Mitarbeiter sehr in Grenzen halten?

Und die weihnachtliche Botschaft der Nächstenliebe? Im politischen Sinn die Solidarität? Sie gilt, sie gelten eigentlich heute mehr denn je, und wenn es mehr Gebote gäbe, würden sie vielleicht dazu ermahnen, gerade in schwieriger werdenden Zeiten Mitmensch zu bleiben, sich nicht auseinander dividieren zu lassen, wachsam zu bleiben, sich zu engagieren.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen im Namen des SPD-Ortsvereins und auch im Namen der Redaktion der Anzinger Post schöne Weihnachten, Feiertage der Besinnung und einen guten Start in ein neues Jahr mit neuer Hoffnung!

Peter Maeke

Rund um das Jahr 2008

Im Jahr 2008 stehen wieder Kommunalwahlen an und es wird auch ein neuer Bürgermeister gewählt werden.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Entwicklung unserer Gemeinde: da wird zum einen das Gewerbegebiet Nord (Stichwort „Lidl“) weiteren Aufschwung nehmen, mit durchaus auch Konsequenzen zumindest für den nördlichen Teil unserer Gemeinde. Und da ist zum anderen das Thema der Gestaltung unserer Ortsmitte, also der Bereich von der Kirche bis zur Ampelkreuzung.

Nach dem Verständnis der SPD sollten diese Themen unter möglichst großer Bürgerbeteiligung ablaufen; selbstverständlich müssen hier „Bausünden“, auch in ästhetischer Hinsicht, vermieden werden; und: das Wohl unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen muss immer im Mittelpunkt stehen. Für alle Projekte der Gemeinde muss immer die Frage der Finanzierbarkeit und zugleich der Nachhaltigkeit im Vordergrund stehen. Auch die Folgekosten müssen stets beachtet werden.

Bürgermeister Richard Hollerith, dessen Verdienste um die Gemeinde unserer Meinung nach hoch eingeschätzt werden müssen, wird seine Amtszeit 2008 beenden. Wer folgt ihm nach, wie sollte die Kandidatin oder der Kandidat aussehen? Keine Frage, sie/er muss mit den Grundzügen der Kommunalpolitik und den wesentlichen Strukturen (Gewerbe, Vereinsleben etc.) der Gemeinde vertraut sein. Erfahrung in Leitungsfunktionen und ein gewisses Alter sind sicher nicht von Nachteil. In der heutigen Zeit, wo Image und Öffentlichkeit immer wichtiger werden, muss ein Bürgermeister, eine Bürgermeisterin aus dem Großraum München die Interessen seiner Gemeinde auch wirksam nach außen vertreten können. Und schließlich kann es meiner Meinung nicht schaden, wenn die oder der Neue frischen Wind in die Gemeinde und ins Rathaus bringt.

Peter Maeke

Neue Pächter im Forsthof

In Frankreich hieße dieses Wirtshaus „Auberge de la Forêt“, oh là là - unser Forsthof glücklicherweise ganz ohne den typischen Geruch nach Sportschuhschweiß und gechlortem Duschwasser. Jetzt also ein neues Pächterpaar, und wir hoffen, dass die Zeit des häufigen Wirtwechsels vor-



Die Forsthofwirte Danka und Wolfgang Löbel

bei ist. Geblieben ist die Qualität der bodenständigen bayrischen Küche. Beim Testessen fiel auf, dass die Hälfte der Gerichte schon aus war, was auch ein Zeichen für eine hohe Anzahl an Gästen gewesen sein mag. Schweinebraten in einer leckeren Biersauce, Wiener Schnitzel mit einer großen Portion Pommes, in frischem Fett herausgebacken, Espresso - es gab wenig Grund zum Klagen. Auffallend jedenfalls die freundlichen Bedienungen - wie die Wirtin selber aus Polen stammend, und ich hoffe, dass der Mut zu mehr internationalen Gerichten belohnt wird. Wir wünschen also alles Gute und genügend Gäste aus Anzing dem Wirtspaar Löbel und uns allen, denn der Forsthof gehört der Gemeinde und damit allen Anzingerinnen und Anzingeren!

Peter Maeke

Ja, Edi, jetza kenni mi gar nimma aus mid Dia - zerscht hoids das mitn Franz-Josef, dea gsogd hod, eam is wurscht, wea unta eam Kanzler is, und nachad glangd da ned amoi s'Wirtschaftsministerium, wo doch dees des eigentlich boarische Ministerium is, denn koa Land wead doch so deitlich von da Wirtschaft aus regiad wia Bayern, ob des jetz da Postwirt is oda da Kirchnwirt ... guad, des letzde moi hob i ja gschriem, dos i aa ned unta da Merklin Minista sei mechad, aba jetza hob i mi scho gfreid, dos Du zsam mid unsam Franz dem Deandl a bissal Feia gehm kunntatst, und nachad laafst davo wia da Oskar - dua Di doch glei zsam mid eam, dann ham vielleicht de Roudn aa weniger Probleme, und mia nennan des ganze de S-Koalition, oiso olle Parteien mid an S im Nama, und nachad schau ma moi, ob mia ned schdeaka san wie de Dschameika-Bande. Aha hoidauf, jetza probiama ja erscht amoi de Grouse Koalition. Bloos iagendwann frog i mi dann scho, wann amoi a Bayer do ganz ohm schdääd, denn bishea sa ma ollawei vo weiche vom Nordn oda Wesdn regiad woan, jetza kimmt da Ostn, und des hoasd ja aa, dos nach dem Deandl unsa Platz-, wia hoasd da glei, da Platzegg, kimmd - aba wenn da Edi ned wui : wissen Sie vielleicht oan oda oane ? Auf da andan Seidn gfreids mi nadirli, wenna auf mi head, denn i hob scho voa drei Jahrn gsogd : Edi, bleib dahoam. Jetza konni bloos no song : Edi, hea ganz auf, des bringds jetz nimma mid Dia ...

**Ja, wo
Samma
denn**



Peter Maeke